



*Ministero dell' Istruzione, dell' Università e della Ricerca*  
**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**TEXTFORM A**

**TEXTANALYSE**

**Der Dialekt als Prüfstein (1967)**

Der Ableger des Alemannischen, den ich als meine wirkliche Muttersprache bezeichnen muß, ist gerade jetzt im Erlöschen begriffen.

Dieser Prozeß ist unumkehrbar. Falls einer aber hängt an so einem Dialekt, den er nach einigen unausbleiblichen Umzügen und Todesfällen nur noch für sich hat, muß ihn pflegen im Monolog. Mit der Zeit verliert man dann auch den Mut und die Unbefangenheit, man verlässt sich nicht mehr darauf, dass man diese lautempfindlichste Sprache noch kann. Man denkt sie nur noch. Hört sie nur noch mit einem Ohr, das tief im Kopf versteckt ist. Das soll nicht heißen, dass es etwa Mühe mache, so einen Dialekt unzüchtig am Leben zu erhalten. Das überhaupt nicht. Dieser Dialekt, als die erste Sprache, hat sich offenbar auf alle Sinne ausgewirkt, er ist, selbst wenn man ihn nie mehr sprechen kann, das äußerste Gegenteil einer toten Sprache.

Alle Sprachen, die man nach ihm noch lernt und kennenlernt, werden durch ihn gerichtet: er als die erste Sprache besitzt Ohr und Zunge und alle willkürlich und unwillkürlich zusammenarbeitenden Muskulaturen des Ausdrucks und des Schweigens. Da man diese Muttersprache also keinesfalls loswird, beginnt man sich zu fragen, ob sie eine Hemmung sei, eine andauernde Ausdrucksbeschwerne und Langsamkeit, oder ob man ihr auch etwas zu verdanken habe.

Ich will einen Versuch machen. In der Zeitung steht gerade eine Erklärung der Bundesregierung zu dem Brief, den Bundeskanzler Kiesinger an den „Vorsitzenden Stoph“ geschrieben hat. Der erste Satz dieser Erklärung lautet so: *Das deutsche Volk ist gegen seinen Willen heute noch geteilt*. Was sich sonst von selbst vollzieht, will ich jetzt einmal mit Bewusstsein tun; ich will diesen Satz dem Dialekt aussetzen: Heißt er dann etwa so: *S'ditsche Volk isch gega sin Willa huot no doald*.

Würde jemand, der noch alemannisch spricht, den Satz so sagen? Ich glaube nicht. Das ist nicht Dialekt, sondern allenfalls die dialektgefärbte Aussprache eines sonst unverändert hochdeutschen Satzes. *Das deutsche Volk*, so spricht nicht der Dialekt. Im Dialekt würde man eher sagen: *dia Ditsche*, oder: *iser Volk*, oder am ehesten: *mir*. Ebenso zuckt der Dialekt zusammen vor dem Ausdruck: gegen seinen Willen. Der Dialekt ist immer gern konkret. Also wäre der Dialektsatz bis hierher: *mir sind dagega ...Jetzt: Heute noch geteilt*. Es gibt zwar *huot* für *heute*, und *no* für *noch*. Aber dieses emotionalisierende *noch* macht im Dialekt das *heute* unbrauchbar. *Huot no*, das klingt nicht so sehr nach unzumutbarer Dauer und Länge, sondern nach Beeilung, da hört man: *noch heute* muß das und das geschehen. Der Dialekt bietet das Wörtchen *all* an. Also heißt der Satz: *Mir sind dagega, dass mir all no doald sin*. Weil wir hier von uns sprechen, also wissen wogegen wir sind, können wir das so in der festen Wirklichkeitsform aussprechen. Wenn wir aber für das ganze Volk sprechen, heißt der Satz streng im Dialekt: *iser Volk isch dagega, dass as all no doald sei*. Aber ist der Satz jetzt auch noch wahr? Stimmt er so konkret noch mit unserer Meinung überein? *Das deutsche Volk*, das ist ein schwer Vorstellbares, von dem kann man dann auch gleich noch behaupten, es habe einen Willen und der sei nicht mit der Teilung einverstanden. Das sagt sich leicht hin. Das kann man sagen, wenn man's gesagt haben will. Man muß dazu nicht genau wissen, wie es sich wirklich verhält. *Iser Volk isch dagega...* das konkretisiert schon. Und wenn man sagt: *mir sind dagega, dass mir all no doald sin*, dann kann man das nur noch sagen, wenn man wirklich dagegen ist, andernfalls lügt man. Den hochdeutschen Satz kann man aber unter fast allen Umständen sagen: Das heißt: der Dialekt ist abhängiger vom Sachverhalten als die hochdeutsche Sprache.“

(Aus: Martin Walser: *Heimatkunde. Aufsätze und Reden*, Frankfurt a. Main 1968)



*Ministero dell' Istruzione, dell' Università e della Ricerca*

**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**Zum Autor:**

Martin Johannes Walser wurde am 24. März 1927 in Wasserburg am Bodensee geboren. 1946 macht er sein Abitur an der Lindauer Oberrealschule und studierte in Tübingen und in Regensburg an der Theologisch-Philosophischen Hochschule Literatur, Geschichte und Philosophie. In den Jahren 1949 bis 1957 arbeitete er als Reporter und Regisseur beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart. Dann begann er, sich für die Demokratie in Deutschland einzusetzen und prägte die westdeutsche Literatur bis in die 60er Jahre. Im Jahr 1953 trat er einer literarischen Gruppe bei, die Gruppe 47. In den Jahren ab 1957 bekam er viele Preise für seine Werke verliehen, wie den Hermann-Hesse-Preis oder den Georg-Büchner-Preis. 1961 war Walser der erste Publizist, der die Wahlinitiative für die SPD startete. Im Januar 1999 wurde Walser zum Autor des Jahres 1998 gewählt. Aufsehen erregte er in den Auseinandersetzungen mit Ignatz Bubis, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, und dem Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, die öffentlichen wie literarischen Niederschlag fanden (Tod eines Kritikers, 2002).

**Arbeitsaufträge:**

Analysieren Sie den vorliegenden Text von Martin Walser inhaltlich und formal, indem

- Sie die Grundaussagen von Walsers Rede vorstellen,
- Sie den Text in einzelne Abschnitte gliedern und den jeweiligen Argumentationsverlauf feststellen,
- Sie aufzeigen, wie Walser den Dialekt als Mittel der Sprachkritik verwendet,
- Sie Walsers Aussage erläutern, der Dialekt sei eine „wirkliche Muttersprache“ und
- auf Ihre eigenen Erfahrungen mit Dialekten verweisen, mit denen Sie aufgewachsen sind.

Beziehen Sie sich im Anschluss auch darauf, wie in der deutschsprachigen Literatur das Phänomen „Dialekt“ aufgegriffen wurde oder wird.

**Hinweis**

Die genaue Auflistung der einzelnen Teilschritte bei der Textanalyse ist lediglich als Hilfestellung gedacht und soll keineswegs eine bestimmte Reihenfolge in der Abhandlung vorschreiben. Berücksichtigen Sie bei Ihren Ausführungen die Tatsache, dass der Textauszug aufgrund der Autorenrechte in einer abweichenden Rechtschreibung verfasst ist.

**TEXTFORM B**

**“KURZER ESSAY” ODER “ZEITUNGSARTIKEL”**

(Sie können eine Thematik aus den vier vorgeschlagenen Bereichen wählen)

**Arbeitsanweisungen**

*Schreiben Sie zur gewählten Thematik entweder einen „kurzen Essay“ oder einen „Zeitungsartikel“, indem Sie – je nach Bedarf – auf Aussagen der bereitgestellten Unterlagen Bezug nehmen.*

*Sollten Sie die Form des Essays wählen, schreiben Sie Ihre Abhandlung, indem Sie argumentierend vorgehen und dabei sinnvolle Bezüge zu Ihren persönlichen Kenntnissen und Lernerfahrungen herstellen. Geben Sie dem Essay einen passenden Titel und unterteilen Sie ihn, wenn Sie es für angebracht erachten, in Sinnabschnitte.*

*Sollten Sie die Form des Zeitungsartikels wählen, geben Sie ihm einen passenden Titel und führen Sie die Art der Zeitung an, in der Sie ihn veröffentlichen würden.*

*Für beide Schreibformen gilt, dass sie den Umfang von fünf Spalten eines gefalteten Protokollblattes nicht überschreiten sollen.*



*Ministero dell' Istruzione, dell' Università e della Ricerca*  
**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**I. BEREICH**

**LITERATUR UND KUNST**

**Provokation**

»Jan Egesborg, geboren 1962 in Kopenhagen, ist Aktionskünstler. Dieses Wort hat bei manchen keinen guten Klang. Es klingt nach Egomane, die den Geschmack ihres bürgerlichen Publikums düpieren. Egesborg aber ist kein Kulturprovokateur. Seine Gegner sind Leute, die ihren Revolver zücken, wenn sie das Wort „Kultur“ hören: Staatenlenker, Volkshelden, Alleinherrscher. Etwa Robert Mugabe, der Tyrann des ostafrikanischen Landes Zimbabwe, gegen den Egesborg eine Anzeigenaktion entworfen hat, die in einer Zeichnung mit dem bildfüllend aufgeblasenen Körper Mugabes und der Unterschrift „Try Suicide!“ (Versuch es mit Selbstmord!) gipfelt. Oder General Mladic, der Schlächter von Srebrenica, den Egesborg auf einem Plakat mit Pistolenpenis und Bluthandschuhen porträtiert. Darunter steht: „Wir wissen, wann ihr Sex habt“. Andere machen gegen das Unrecht, das Menschen ihresgleichen antun, Politik. Jan Egesborg macht Kunst.«

*(Andreas Kilb in F.A.Z., 21. Juni 2007, S. 42)*

»Der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki hat sich erstmals zu dem umstrittenen Gedicht von Günter Grass „Was gesagt werden muss“ geäußert und den Nobelpreisträger scharf attackiert. Es sei „ein ekelhaftes Gedicht“, das politisch und literarisch wertlos sei, sagte Reich-Ranicki im Gespräch mit der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Grass stelle „die Welt auf den Kopf“. „Der Iran will Israel auslöschen, das kündigt der Präsident immer wieder an, und Günter Grass dichtet das Gegenteil“. „Das ist eine Gemeinheit, so etwas zu publizieren“, sagte Reich-Ranicki, der am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, als Überlebender im Bundestag gesprochen hatte. „Außerdem ist es noch großer Unsinn. Israel ist schließlich selber im hohen Maße am Weltfrieden interessiert.“ Das Gedicht sei ein geplanter Schlag nicht nur gegen den „Judenstaat“, sondern gegen alle Juden. „Wenn Palästinenser oder Araber gegen Israel hetzen, ist das ja nichts Besonderes, aber wenn ein Günter Grass es tut und so scharf gegen die Juden vorgeht, dann ist das natürlich ein Ereignis.«

*(aus: F.A.Z., 7. April 2012)*

**KARAWANE**

jolifanto bambla ô falli bàmbla

grossiga m'pfa habla horem

**égiga goramen**

higo bloiko russula haju

hollaka hollala

**anlogo bung**

blago bung

blago bung

**bossô fataka**

u u u

schampa wulla wussa ólobo

**hej tatta gôrem**

eschige zunbada

**wulubu ssabudu uluw ssabudu**

tumba ba- umf

*kusagaunia*

**ba - umf**



*Ministero dell' Istruzione, dell' Università e della Ricerca*

**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**2. BEREICH**

**GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT**

**Ich bin dîn, du bist mîn: Ehe und Familie**

»Heiraten ist den Menschen hierzulande immer weniger wichtig. Während 1990 in Deutschland noch 516.339 Paare getraut wurden, waren es 2007 nur noch 368.929. Aus dem „Bund fürs Leben“ ist ein „Bund auf Zeit“ geworden. Zwar stagnieren die Scheidungsziffern seit einigen Jahren – das allerdings auf dem hohen Niveau von rund 200.000. Selbst auf die ältere Generation, bisher der Garant für die Haltbarkeit einer Ehe, ist in punkto „lebenslang“ kein Verlass mehr. (...) Von 1992 bis 2006 stieg die Scheidungszahl der über 60-Jährigen um annähernd das Dreifache auf rund 10.000 pro Jahr. (...) In der jüngsten Shell-Studie von 2006 fragten die Forscher die Jugendlichen, was gerade „in“ sei. Heiraten zählten nur 39 Prozent dazu. Ein Votum gegen die Familie ist das allerdings nicht. Denn 70 Prozent der Befragten waren überzeugt, dass man eine Familie zum Glücklichein brauche.«

*(Kathryn Kortmann in: Bild der Wissenschaften, Nr. 1, Jänner 2009, S.59ff.)*

»Insgesamt liegt die Rate der außerhalb einer Ehe geborenen Kinder in der EU bei 37,4 Prozent, das ist ein Rekordwert. Deutschland liegt mit 32,7 Prozent dabei unter dem Durchschnitt der 27 Mitgliedsstaaten. Kam 1960 nur etwa jedes 14. Kind unehelich zur Welt, so war es 2009 jedes dritte, wie es im gerade veröffentlichten Jahrbuch des Statistischen Amtes der EU, kurz Eurostat heißt. Innerhalb der EU ist der Anteil in Estland am höchsten (59,2 Prozent), in Griechenland am niedrigsten (6,6 Prozent).«

*(Peter-Philipp Schmitt in: F.A.Z., Nr. 305, 31. Dezember 2011, S. 9)*

»Endlich der Konjunktur der Treue und des Wunsches danach auf die Spur kommen wollen die Psychologin Sabine Walper von der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität und ihre Kollegen vom Projekt pairfam. Seit 2008 befragen sie 12402 Deutsche zu Partnerschaft und Familie, jedes Jahr aufs Neue, 14 Jahre lang. Ein enormer Aufwand. Gerade fängt Walper an, die Ergebnisse der zweiten Welle auszuwerten, voller Ungeduld. „Ich würde liebend gern ein paar Jahre vorspulen.“ Bisher sehen die Forscher den großen Wunsch nach Treue bestätigt – und machten eine hochspannende Entdeckung: Am wichtigsten ist Exklusivität den Jugendlichen (geboren zwischen 1990 und 1994). Der Aussage „Fremdgehen wäre für mich ein ernsthaftes Beziehungsproblem“ stimmen 77 Prozent von ihnen „voll und ganz“ zu, bei den 20 Jahre älteren Testpersonen sind es nur 62 Prozent.«

*(Stefanie Schramm in: Die Zeit, Nr. 15, 7. April 2011)*

»Die Zahl der Scheidungen steigt sehr langsam. Richtiger wäre es, zu sagen: Die Trennungszahlen sind seit Langem fast konstant – und das auf niedrigem Niveau. 1985 wurden 179.000 Ehen geschieden, im Jahre 2010 waren es 187.000. Die durchschnittliche Dauer einer Ehe vor der Scheidung stieg während der vergangenen zehn Jahre sogar, von elf auf vierzehn Jahre.«

*(Elisabeth Niejahr in: Die Zeit, Nr. 11, 8. März 2012)*



*Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca*

**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**3. BEREICH GESCHICHTE UND POLITIK**

**Flucht und Vertreibung**

»Am nächsten Mittag empfing sie Frau Trübner im Küchenkeller mit der Mitteilung, dass sie ihren Liebesdienst, die Flüchtlinge zu verköstigen, beenden müsse. Sie komme nicht mehr auf ihre Kosten. Außerdem seien mit dem Zug viele ihrer „Gäste“ abgereist. Morgen werde sie zum letzten Mal Essen ausgeben.

Tante Karla konnte sich, kaum hatten sie den Küchenkeller verlassen, gar nicht beruhigen: „Diese scheinheilige Ziege. Sie kommt nicht auf ihre Kosten! Eine goldene Nase hat sie sich mit dem Schmuck und all den Wertsachen verdient, die sie den Flüchtlingen abpresste. (...) Warten! Warten! Warten! Ich steh mir die Füße in den Bauch vor lauter Warten. Nur weil es dem Hitler eingefallen ist, einen Krieg zu führen gegen die halbe Welt. Und Menschen umzubringen, dafür zu sorgen, dass anderen die Heimat genommen wird. Dass sie vertrieben werden wie unsereiner. Und auf Züge warten, die nicht ankommen. Wir warten, dass irgendjemand Brot verkauft oder uns eines schenkt. Wir warten vor dem nächsten Geschäft, weil dort eine Schlange von Menschen wartet, und wir hoffen, irgendwas zu bekommen, Schnürsenkel, Wäscheklammern oder Brotaufstrich. Wir warten und dürfen nicht tun, was wir gelernt haben. Wir sind von Beruf Flüchtlinge, nirgendwo gern geduldet. Die Einheimischen halten uns für Schwindler, für Obdachlose, für Halunken.«

*(aus: Peter Härtling, Reise gegen den Wind. Wie Primel das Ende des Krieges erlebt, Weinheim, 2000, S. 91f.)*

»Monatelang galt Lampedusa als Europas »Alcatraz«. Die kleine Mittelmeerinsel zwischen Tunesien und Sizilien, auf der kaum 5000 Menschen leben, war monatelang der karge südlichste Vorposten Europas, auf dem Tausende Flüchtlinge aus Nordafrika den Zugang nach Europa suchten. Noch vergangene Woche waren über 300 tunesische Migranten auf der Insel eingetroffen. Das einzige Auffanglager der Insel, eingerichtet für maximal 800 Personen, war oft mit bis zu 1500 Insassen chronisch überlastet. Seit Freitag ist es wieder still auf der Insel, die wegen der massiven Flüchtlingswelle monatelang im Zentrum der Weltpolitik stand. Kein einziger Migrant befindet sich mehr auf Lampedusa. Über 1300 Tunesier, die nach gefährlichen Seefahrten Lampedusa erreicht und sich bis vergangene Woche noch auf der 20 Quadratkilometer großen Felsinsel aufgehalten hatten, wurden nach Sizilien und aufs italienische Festland evakuiert, um so rasch wie möglich in ihre Heimat abgeschoben zu werden, wie ein bilaterales Antimigrationsabkommen zwischen Rom und Tunis vorsieht.«

*(Michaela Taroni in: Junge Welt, 26. September 2011)*

»Die Zahl der durch Konflikt und Verfolgung vertriebenen Personen weltweit ist vergangenes Jahr auf das höchste Niveau seit 15 Jahren gestiegen: 43,7 Millionen. Dies bilanziert das UN-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) in seinem jetzt vorgelegten Jahresbericht. Zugleich erreichte auch die Zahl der Rückkehrer im Jahr 2010 mit 2,9 Millionen Menschen den höchsten Stand seit nahezu 15 Jahren. Beides zusammengenommen verweist auf Bevölkerungsbewegungen außergewöhnlichen Ausmaßes. Von den 43,7 Millionen waren 27,5 Millionen Vertriebene im eigenen Land (IDPs - Internally Displaced Persons) und 15,4 Millionen Flüchtlinge in einem anderen Land. 837.500 Fliehende weltweit warteten auf Anerkennung. Die meisten Flüchtlinge, betont UNHCR, leben in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer Herkunftsländer. Zu den besorgniserregenden Trends gehört, dass in Afrika südlich der Sahara die Zahl der Flüchtlinge erstmals seit dem Jahr 2000 wieder anstieg, um 110.000 auf 2,2 Millionen. Dies lag vor allem an der Gewalt in Somalia sowie Kämpfen in der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik und der Elfenbeinküste.«

*(Dominique Johnson in: taz, die tageszeitung, 26. Juni 2011)*



*Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca*

**POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

ARBEIT AUS DEUTSCH

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:*

**4. BEREICH**

**WISSENSCHAFT UND TECHNIK**

**Energie**

»Forscher des Fraunhofer-Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik in Kassel (IWES) und des Stuttgarter Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) haben vorgeschlagen, synthetisches Erdgas einzuspeisen. Das wollen sie aus überschüssigem Wind- und Solarstrom herstellen sowie aus Kohlendioxid, das in Biogas- und Bioethanol-Anlagen, Brauereien oder Kläranlagen anfällt. „Unser Projekt Power-to-Gas löst gleich zwei Kernprobleme der Energiewende: die Speicherung von Energie aus erneuerbaren Quellen und die Versorgung mit klimafreundlichem Treibstoff“, sagt Michael Sterner, leitender Wissenschaftler am IWES. Und er verspricht: „Damit wird eine stabile Stromversorgung auch mit Wind- und Solarenergie möglich.“ Schon heute enthält das Erdgasnetz 200 Milliarden Kilowattstunden Energie. Das reicht für eine mehrmonatige Stromversorgung von ganz Deutschland. In der Praxis sind es allerdings „nur“ wenige Wochen, weil Erdgas auch anderweitig genutzt wird.«

*(Wolfgang Kempkens in: Bild der Wissenschaft, Nr. 11, 2011, S.90)*

»Im neuen Jahrtausend erlebt die Windkraft ihre besten Jahre. Die Zahl der Anlagen wächst in atemraubender Geschwindigkeit. In den Rekordjahren 2001 und 2002 werden zusammen 4.407 Windräder errichtet. (...). Inzwischen sind Offshore-Pläne gesellschaftlich akzeptiert. Nach Fukushima und dem Atomausstieg macht ein Foto die Runde: Kanzlerin Merkel im Helikopter blickt über einen Offshore-Windpark, der melancholische Blick fixiert die Türme. Die Botschaft des Bildes: Die jahrzehntelang heftig umstrittene Windkraft ist, zu Lande und zu Wasser, zum Stützpfeiler des zweiten Atomausstiegs geworden. Seit die Anlagen leiser und umweltverträglicher, die Abstände zu Wohngebieten größer geworden sind, ist die Akzeptanz gewachsen. 94 Prozent der Deutschen halten, so ermittelte es die neueste Infratest-Umfrage, den weiteren Ausbau erneuerbarer Energien für richtig und wichtig.«

*(Manfred Kriener in: Die Zeit, Nr. 6, 2. Februar 2012)*

»Die Ausgaben für Windkraft, Solarenergie und Biomasse erhöhten sich im Jahr 2007 weltweit um 60 Prozent gegenüber dem Vorjahr, berichtet das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (Unep). Mehr als 148 Milliarden Dollar (umgerechnet 94 Milliarden Euro) flossen im vergangenen Jahr in den Markt für erneuerbare Energien, heißt es in einer Studie, die der *Süddeutschen Zeitung* vorliegt. Steigende Investitionen verzeichnete die Unep vor allem bei Windkraft und Solarenergie, die zusammen 67 Prozent der Investitionen auf sich vereinen. In Europa hatten die neu hinzugekommenen Windkraftanlagen an sämtlichen neu installierten Energiekapazitäten einen Anteil von 40 Prozent, in den USA waren es 30 Prozent. Lediglich der Markt für Bioethanol ist rückläufig, insbesondere in den Vereinigten Staaten. Ein Großteil der Investitionen in Energiepflanzen floss stattdessen nach Brasilien, Indien und China. Diese Länder zogen zuletzt vermehrtes Interesse von Geldgebern auf sich. 22 Prozent der weltweiten Investitionen in erneuerbare Energien gingen im vergangenen Jahr in diese Länder.«

*(Martin Kotynek in: Süddeutsche Zeitung, 1. Juli 2008)*

*Ministero dell' Istruzione, dell' Università e della Ricerca***POLD – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN****ARBEIT AUS DEUTSCH**

(Für alle Fachrichtungen: Regelcurricula und Schulversuche)

*Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung:***TEXTFORM C****GESCHICHTLICHES THEMA**

Am 26. Jänner dieses Jahres haben sich 150 Jugendliche unterschiedlicher Sprach- und Kulturgruppen aus Südtirol auf eine Zeitreise der besonderen Art begeben. Mit dem „Zug der Erinnerungen“ sind sie von Bozen nach Polen gefahren. Anlass dieser Initiative war der 27. Jänner, Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Während ihrer Reise haben die jungen Menschen nicht nur das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und das Krakauer Ghetto gesehen, sondern sich auch mit Themen wie Extremismus, Diskriminierung und Ausgrenzung beschäftigt, die in ihrer Aktualität bis heute ungebrochen sind. Wählen Sie drei bis vier historische oder aktuelle Beispiele aus diesem Themenkreis aus, führen Sie sie in ihrem geschichtlichen Verlauf aus, reflektieren Sie deren Nachwirkungen und begründen Sie Ihre Auswahl!

**TEXTFORM D****ALLGEMEINES THEMA**

„Wir können uns die Zukunft immer nur als Apokalypse, Konsumhölle oder absurden Comic-Strip vorstellen. Wenn wir aber einmal dort sind, wird sie sich als ganz normaler Ort zum Lieben, Heiraten, Autofahren und Kinderkriegen erweisen. Die radikalsten Veränderungen betreffen die Blickwinkel, mit denen wir auf die Welt schauen. Zuerst haben wir die Welt aus der Höhle betrachtet, später aus dem Dorf und dann aus der Fabrik. Heute blicken wir im Grunde alle aus dem Weltraum auf die Erde. Kein Wunder, dass uns bisweilen schwindelig wird. Die Zukunft versteht man nur, wenn man mit Geschrei, Gejammer und dem Übertragen der Verantwortung an Andere aufhört. Ich habe festgestellt, dass die Menschen sich gar nicht wirklich für die Zukunft interessieren. Sie interessieren sich eher für die Verlängerung der Vergangenheit ins Morgen. Genau das aber hat die Zukunft nicht im Programm. Es gibt nur zwei Gründe für Zukunftsforschung: Die Gegenwart besser zu verstehen, und dem Bewusstsein auf eine höhere Stufe zu verhelfen.“ (Matthias Horx, deutscher Soziologe und Trendforscher). Interpretieren Sie dieses Zitat, erläutern Sie, ausgehend von Ihren eigenen Zukunftsvorstellungen, die Berechtigung von Horx' Aussagen und erörtern Sie, ob und inwieweit unsere Vorstellungen von Zukunft das Handeln in der Gegenwart beeinflussen!